

Das Roth-Haus im aargauischen Muri steht innerhalb der einstigen Klosteranlage. Die quadratische Klosteranlage ist heute nicht mehr in ihrer Gänze lesbar, die Überreste der Klostermauer sind noch partiell erkennbar. «intra muros» betitelt den Umbau und die Erweiterung des Wohnheims. Denn «intra muros» beschreibt unseren Kerngedanken bei diesem Projekt: die Umfriedung zu stärken. So gewinnen das Innere und das Äussere der historischen Anlage wieder an Bedeutung.

Mitte der Neunzigerjahre baute man das Roth-Haus fundamental um, denn es genützte nicht den räumlichen Ansprüchen eines Behindertenheims. Das Haus wurde bis auf die Fassade und den Dachstuhl entkernt. Schliesslich stand mit der Erweiterung knapp dreissig Jahre später die nächste grosse Erneuerung an.

Im Spannungsfeld zwischen historischer Umgebung und zeitgenössischen Ansprüchen sollten wir das Wohn- und Beschäftigungshaus für Erwachsene mit Behinderungen umbauen und erweitern. Die Frage nach der Vereinbarkeit unterschiedlicher Ansprüche bildete denn die Herausforderung und war zugleich unsere treibende Kraft, das gestalterische Potenzial dieser Aufgabe auszuloten. Schliesslich fanden wir zu einer feinsinnigen Sprache, die dem Kontinuum vom Alten zum Neuen Rechnung trägt.

Der viergeschossige, monolithische Anbau wächst aus dem Altbau heraus. Der langgezogene Anbau stärkt die Umfriedung, indem er auf der einstigen Klostermauer steht. Mit seinem schmalen Volumen schafft der Anbau Raum für die Grünanlage davor. Seine Fassade aus Sichtbeton mit horizontaler Holzschalung widerspiegelt den tektonischen Aufbau der einstigen Mauer.

Der bestehende Bau liess sich ohne tiefe Eingriffe bis auf die Tragstruktur aus den Neunzigerjahren zurückbauen. Das punktuelle Tragsystem gab uns Freiheit. Wir konnten etwa die geschwungene Form des Neubaus im Altbau weiterführen. Der minimale Anbau schafft im Inneren maximale Räumlichkeit. Im Inneren setzt sich unsere Idee des Kontinuums fort. Eine lange, geschwungene Wand ermöglicht fließende Fortbewegung, gerade mit Rollstühlen. Die feinsinnige Sprache zeigt sich auch in der Materialisierung. Sie zeichnet sich durch die Haptik und die natürlichen Materialien aus. Die innere Haut aus Kalkputz etwa will man anfassen, oder sich auf dem in eine Richtung verlegten Riemenparkettboden hinlegen.



Situationplan 1:1000



Programm:
Auftraggeber:
Verfahren:
Ort:
Planung:

Um- und Anbau Behindertenheim
Stiftung Roth-Haus
Wettbewerb
Muri, AG
2021



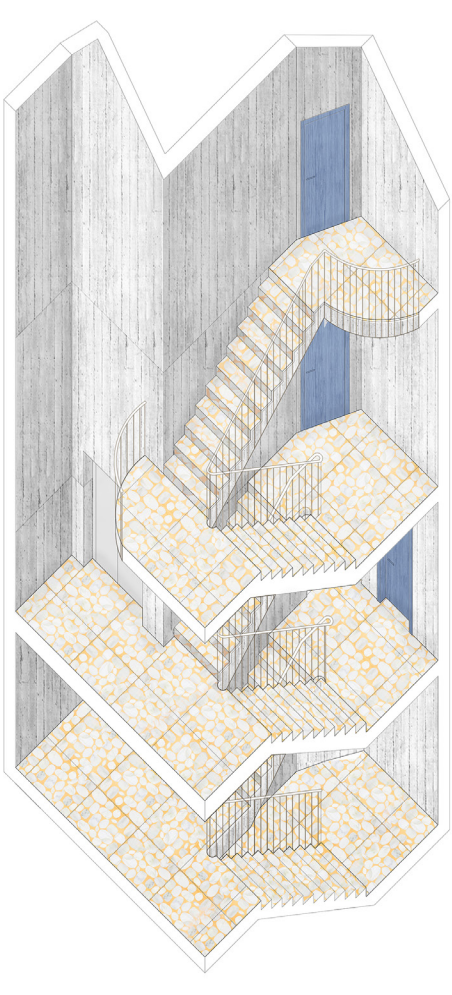
1 Gesamtsicht des Roth-Hauses mit dem Bestandesbau und der Erweiterung
2 Der rohe Neubau wächst aus dem feinen Kleid des Altbaus heraus
3 Der Südklosterterrain erhält die bebaute Strassenflucht zurück
4 Das Treppenhaus des Neubaus ist vertikal geschalt
5 Eingangsgeschoss im Neubau mit Verkaufsraum



6 Zweiter Eingang im Neubau und Verbindung in den Garten
7 Der Dachraum des Altbaus wird als Veranstaltungsraum für die Eltern und Verwandten der Klient:innen genutzt
8 Blick in eine Wohngruppe im Neubau
9 Blick vom Neubau in den Altbau. Die innere Materialisierung zieht sich als neue



11



Haut durch Neu- sowie Altbau
10 Detail der Treppe im Neubau
11 Axonometrische Darstellung der Treppe im Neubau
12 Erdgeschoss, Regelgeschoss, 1. Dachgeschoss, 2. Dachgeschoss, Schnitt, sowie Ansichten

